

# Kommunikationsstrategien

Die Idee der Vermittlung und die Form einer Aktion als gezielte Kommunikation geht davon aus, dass Abläufe zu guten Teilen steuerbar sind. Zwar ist jede Situation komplex, dennoch lassen sich gezielt Wirkungen erzielen. Das kann für Aktionen, Außenvermittlung sowie zur Veränderung von Situationen z.B. zwecks deren Weiterentwicklung, Entschärfung, des Einbringens von Themen, des Provozierens gewünschter Debatten oder auch des Schutzes vor Repression genutzt werden. Durch solche gezielten Kommunikationsstrategien werden die Personen gegenüber teilweise oder ganz zu Objekten des eigenen Verhaltens. Das sollte bedacht werden, ist doch Selbstbestimmung das Ziel emanzipatorischer Politik. Gesteuerte Kommunikation ist immer dann sinnvoll, wenn die Personen gegenüber selbst in Rollen agieren und vor allem Herrschaftsansprüche durchsetzen wollen. Sie zu stoppen, zu demaskieren, ihr Handeln aufzudecken und hinterfragen, Alternativen benennen oder Diskussionen darüber zu provozieren, kann und sollte dann das Ziel von Kommunikationsstrategien sein. Sie sind dann zum einen direkte Gegenwehr und zum anderen Vermittlung nach außen, d.h. das Gespräch läuft nur scheinbar mit den VertreterInnen der Herrschaft gegenüber, tatsächlich aber für und mit den Außenstehenden, z.B. beobachtende oder günstigstenfalls immer mehr einbezogene Menschen in FußgängerInnenzonen, Bussen und Bahnen, Gerichtssälen, Veranstaltungen oder wo auch immer.

Die im folgenden genannten Strategien der Kommunikation sind dabei allgemeingültig, d.h. sie sind bei verschiedenen Anlässen anwendbar – nicht immer jede, aber immer wieder viele von ihnen, gleichzeitig oder nacheinander, von den gleichen oder von verschiedenen Personen. Die jeweils genannten Beispiele stehen folglich für endlos viele. Wer als Gruppe, FreundInnenkreis u.ä. diese Kommunikationsformen trainieren will, übt nicht schematisches Verhalten oder einen festen Ablauf wie bei einem Theaterstück, sondern verschiedene Rollen. Dazu nötig ist ein Verstehen der Rollen, das mentale Durchspielen der Anwendung im Kopf, Übungen mit Rollenspielen, vor allem aber die Anwendung in der Praxis mit Auswertung und Weiterentwicklung. Denn gesteuerte Kommunikation ist auch und vor allem als Widerstandsstrategie im Alltag wertvoll. Endlich, endlich wäre es dann vorbei mit der Zeit, bei rassistischen Polizeikontrollen, sexistischen Übergriffe, kinderunterdrückenden Szenen, Vertreibung aus der Innenstadt, herrschaftsstützender Propaganda usw. nur verärgert vorbeizugehen. Kein Bulle, kein Parteistand, kein Türsteher ist mehr sicher selbst vor sehr kleinen Gruppen von Menschen, die über Kommunikationsstrategien Bescheid wissen und Übung haben.

Insgesamt gibt es zwei Möglichkeiten, wann und wie die Situationen entstehen, in denen die Kommunikationsstrategien zur Anwendung kommen – entweder spontan, d.h. die Einzelperson oder Gruppe trifft auf eine von anderen erzeugte Situation und will intervenieren. Beispiele sind Demonstrationen in Veranstaltungen, rassistische, sexistische

oder sonst diskriminierende Anmachen bzw. Übergriffe, Bullenrepression, Kontrollen und vieles mehr. Oder die Situation wird selbst erzeugt, d.h. durch verstecktes Theater sollen Debatten entstehen, Utopien vermittelt und „Normalität“ in Frage gestellt werden.

## Beispiel ...

■ **... für eine fremdbestimmte Situation:** Die Gruppe schlendert über den Bahnhof. BGS kontrolliert Nicht-Deutsche. Normalerweise herrscht Hilfslosigkeit. Mit geschicktem Rollenspiel, der Mischung aus Nachfragen, Argumentieren, Überidentifikation bis zur technisch perfekten „Notbremse kann die Kontrolle so gestört werden, dass den BGSlerInnen nur noch die Übersprungshandlung der Aggression gegen die Störung (die sich aber ja nicht als einheitliche Gruppe zu erkennen gibt) oder die Flucht übrigbleiben kann.

■ **Beispiel für eine erzeugte Situation:** Gratiseinkauf ... Ziel dieser klassischen Aktion von Subversion mit geringem Aufwand ist die Thematisierung von Wertungslogik, Lohnarbeitszwang usw. Eine Gruppe geht in ein Kaufhaus. Eine oder zwei Personen stellen sich an der Kasse an, deuten dann auf ihre Produkte und sagen laut und deutlich (sonst ist es versuchter Diebstahl! ... und außerdem sollen es ja alle mitbekommen) so etwas wie: „Wir haben kein Geld, aber wir brauchen doch auch was zu essen. Daher würden wir das gerne so mitnehmen.“ (oder: zum Anziehen, wollen auch Musik hören oder was auch immer). Das schafft Irritation. Wahrscheinlich reagieren schon verschiedene Menschen. Die weiteren in der Gruppe stehen unauffällig in der Schlange und entwickeln die Debatte mit – sie nehmen die Rollen ein, die nicht von allein von den Nichteingeweihten übernommen werden: Anmache, die neue Dialogezeugt („Wenn das alle machen würden“ – Antwort: „Ja, was dann ... das wäre doch geil!“), Beschwichtigung, Überidentifikation oder andere Rollen.

Last but not least: Gezielte Kommunikation gehört zu den Aktionsformen, die sich direkt vermitteln, die keiner Zeitung mehr bedürfen, um wahrgenommen zu werden. Zudem ist sie eine Aktionsform von Mensch zu Mensch. Gerade da ist in der aktuellen politischen Landschaft in Deutschland selten und daher ungewöhnlich. Zwar treten die meisten politischen Gruppen für mehr Selbstbestimmung ein, politische Gruppen und Aktionsformen (Demo, Kundgebung, Infostand, Unterschriftensammlung usw.) organisieren aber eher geordnete Kollektivität, in der der Einzelne nichts mehr zählt mit eigenen Überzeugungen, sondern nur noch als Ausführer der kollektiven Ideen des organisatorischen „Wir“ – ob nun in Vorstandsetagen oder dominant geprägten Plena sog. basisdemokratisch beschlossen.

Insofern bedarf die Idee der kreativen Kommunikation auch der Befreiung des Einzelnen aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit in politischen Zusammenhängen. Der „Lohn“ ist faszinierend: Das Gefühl, interventionsfähig zu sein in einem Alltag, der bisher von Ohnmacht geprägt war.

Die folgenden Kommunikationsstrategien und Rollen in einem Gespräch sind teilweise kombinierbar. Was in welcher Situation passt, ist nicht vorhersehbar. Wer als Gruppe unterwegs ist, sollte es so regeln, dass ständig alle denkbar sind. Es ist also genau nicht sinnvoll, als Einheit zu agieren, sondern in hoher Vielfalt. Es ist einfach besser, auch subversiv die Rolle des eigenen Gegners zu spielen als diese z.B. der Polizei, Faschos, PolitikerInnen, dem Gericht u.ä. zu überlassen.

## I. Die eigene Position beziehen

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, eigene Inhalte zu benennen. Ziel kann dabei sein, die Person gegenüber zu überzeugen, Dritte für die eigene Position zu gewinnen, zum Nachdenken zu bringen u.ä. oder auch beides. Denkbar ist sogar auch, Dritte wiederum einzubeziehen, um eine Vermittlung an Vierte (z.B. später) zu ermöglichen, wenn der Verlauf des Ganzen veröffentlicht und interpretiert wird.

### „Ähmm, entschuldigen Sie ...“ (Nachfragend höflich)

Es ist immer gut, wenn nicht alle AkteurInnen in Opposition zu den Ausübenden von Herrschaft stehen. Zudem ist der Einstieg in die Kommunikation oftmals gar nicht anders denkbar als mit einer scheinbar höflichen Nachfrage. So kann es auch weitergehen – einfach immer netz nachfragend. Zudem besteht die Möglichkeit, die umgebenden Menschen mit einzubeziehen, wenn Fragen nicht beantwortet werden, mensch zurückgestossen wird usw. Einfach andere ansprechen, sie fragen oder sich bei ihnen beschweren über das Geschehen. Ziel von kommunikativer Aktion ist, dass Menschen in die Diskussion hineingezogen werden, eigene Positionen entwickeln oder sogar selbst handeln. Emanzipatorische Aktion will Normalität und Gleichgültigkeit brechen.

## Beispiel ...

■ **Jede Alltagssituation** – allerdings mit der Einschränkung, dass in vielen Fällen die sich mächtiger fühlende Person genau das vermeiden will: Eine Situation, in der einfach Argumente gleichberechtigt ausgetauscht bzw. gegeneinandergestellt werden. Penetrant-höfliches Nachfragen im Sinne von „Warum? kann helfen, die Phalanx der dominanten Rhetorik des „Das ist so“ oder „Das steht so im Gesetz“ zu durchbrechen oder zumindest zu demaskieren. Das gilt auch und gerade für alle Situation, in denen Normalität herrschaftsförmig ist: „Warum ist das wich-

tig?“ als Frage im EinwohnerInnenmeldeamt, beim Ausfüllen von Formularen usw. bezogen auf die Angaben von Geschlecht, Nationalität usw. kann bemerkenswerte Diskussionen auslösen. Das wäre auch das Ziel. Sollte eine Gruppe agieren, kann eine Person die auslösende Frage stellen und sich andere dann scheinbar unabhängig an der Debatte beteiligen mit anderen Rollen, die im folgenden beschrieben sind.

### „Hmmm, ich will Sie ja nicht belehren, aber ...“ (Argumentativ höflich)

Herrschaftsausübung beruht meist auf eine eigene starke Stellung oder Recht. Ob dahinter auch Argumente zu finden wären oder nicht – in den vielen Fällen sind diese den Herrschaftsausübenden unbekannt oder nicht bewußt. Sie stützen ihr Verhalten auf ihre Stärke, ihren Auftrag, einen Befehl oder eben das Recht. Dem kann eine inhaltliche Argumentation entgegengesetzt werden. Der Unterschied zur vorstehend beschriebenen Art ist, dass hier eine eigene (oder andere – kann ja auch taktisch gewählt sein, um einen bestimmten Gesprächsverlauf zu erzeugen) Position entgegengesetzt wird. Eine Verknüpfung beider Formen ist möglich – sowohl als eine Person wie auch durch zwei scheinbar unabhängig agierende Personen.

## 2. Die Gegenposition übernehmen und verändern

Die bisher genannten Formen sind eher „normale Kommunikation. Alle weiteren weichen davon ab, wenn das auch im besten Fall nicht sichtbar wird. Sie benutzen unauffällige Formen der Gesprächsführung, wie sie auch tatsächlich vorkommen können. Aber sie setzen diese sehr gezielt ein und mischen die verschiedenen Rollen, die die AkteurInnen dabei spielen, so geschickt, dass die Chance wächst, eine Debatte auszuweiten, Kritik und Vision diskutieren und schließlich das Geschehen beeinflussen zu können.

### „Sie haben ja Recht, aber vielleicht geht es auch ohne Gewalt (Verständnisvoll liberal)“

Die Position des Herrschaftsausübenden wird unterstützt, gleichzeitig aber dafür plädiert, das ursprünglich Gewollte nicht durchzuführen. Kommunikationsstrategie ist also, sich „einzuschleimen“ und dadurch Einfluß nehmen zu können. Das kann insbesondere dann sinnvoll sein, wenn es darum geht, einen Schaden abzuwenden – z.B. für einzelne Menschen.

## Beispiel ...

■ **... „Kontrolle“ oder „Repression“:** Mit den Bullen ein Gespräch anfangen, wie wichtig sie sind oder ähnliches. Eigene Erlebnisse erfinden, die passen. Und dann unauffällig dahin übergehen, dass aber diesmal doch nicht übertrieben werden sollte usw. Problem

ist, dass nach außen damit die Bullenattacke verteidigt wird. Es wäre also sinnvoll, die Sache aufzuklären, dass es einem um den Menschen ging, in aus der Repression zu befreien. Eigentlich würde mensch Bullen ganz ablehnen, aber leider hätten sie die Macht ...

### Überidentifikation

Die härtere Nummer ist die der offensiven Überidentifikation. Ein krasses und äußerst wirksames Mittel, das von zurückhaltend bis plakativer Totalversuche (die dann auch auffällt, nützt nur nix!) alle Varianten kennt. Überidentifikation bedeutet, eine Äußerung, Handlung u.ä., die eigentlich kritisiert werden soll, zu überspitzen und damit zu demontieren. Das kann auch laut geschehen, besonders schnell kann Hilflosigkeit beim Gegenüber entstehen, wenn das zu kritisierende Verhalten offensiv und laut bejubelt bzw. die Person sogar angebetet u.ä. wird.

### Beispiel ...

- ... **Innerer Sicherheitswahn:** In Giessen und Frankfurt wurde von Direct-Action-Gruppen die ständige Präsenz von Polizei und immer mehr Kameras in mehreren Aktionen durch Überidentifikation bis zum religiösen Sicherheitswahn so karikiert, dass nicht nur Kameras angebetet wurden, sondern auch Bullen, die für Ordnung sorgen und eigentlich einschüchternd wirken sollen, durch lauten Jubel („Ja, die Propheten unseres Sicherheitsgottes“) bis hin zu Füße küssen oder offensiver Aufforderung zum Gewalteinsatz (ganz laut: „Bitte, bitte hau mir endlich einen rein“ oder Slogan „Bullen laßt das Glotzen sein, fährt die Demonstranten ein ...“). Auf der Frankfurter Zeil kam es Anfang April 2003 zu der bemerkenswerten Situation, daß Polizisten regelrecht flüchteten vor ihren „VerehrerInnen, nachdem sie zunächst eine Aktion stoppen wollten – die meisten PassantInnen reagierten recht positiv auf die komplette Dekonstruktion der Bullen-Machtfülle.
- Bei einer rassistischen Bullenkontrolle die Bullen laut loben, dass endlich mal wieder ordentlich durchgegriffen wird. Seit 1945 hätte in Deutschland immer Lotterleben gegolten ... „mein Opa hat mir von früher erzählt, da wars noch gut. Es ist zu hoffen, dass mehr wie Sie wieder diese alten deutschen Tugenden ...“ usw.
- Bei Androhung von Repression (z.B. auch bei der Aktion an der Kasse) noch mehr Recht und Ordnung fordern. Verweisen auf die Gründe für Recht und Ordnung, diese dabei ins Absurde führen, ohne die eigene Glaubwürdigkeit zu verlieren (auf autoritäre Regime verweisen oder auf die Zukunft, wo es allen schlechter gehen werde und dann mehr Disziplin nicht schaden kann ...).

## 3. Die Kommunikation steuern

Mit verschiedenen Mitteln ist es möglich, nicht nur die Inhalte, sondern auch die Form der Kommunikation zu steuern – also besänftigen, provozieren, stärker nach außen usw.

### „Sie haben wohl ein Rad ab!“ (Provozieren)

Wem eine Debatte zu langweilig ist, der/die kann einfach provozieren. Das kann durchaus geschickt mit Inhalten verbunden werden. Provokation kann emotionale oder repressive Reaktionen hervorrufen, die gewollt sein können, um eine Situation zu verändern, Desinteresse zu durchbrechen, von anderen Zielen abzulenken, Aufmerksamkeit zu erreichen u.ä. Oft aber für platte Provokation dazu, dass mensch sich in seinen Handlungsmöglichkeiten einschränkt. In einer Gruppe, die allerdings ja als Gruppe nicht erkennbar wird, bietet das aber gute Chancen, denn die anderen oder einige andere können auf die Provokation reagieren – etwa um zwar zunächst die Provokation anzugreifen, aber dann genau den Faden aufzunehmen per Überidentifikation mit den Provozierten („Du kannst doch die Polizei nicht so schlechtmachen(, Arschloch). Schließlich brauchen wir die für ...“ und dann richtig was reinpacken).

### Beispiel ...

- ... **Gezielte Provokation** kann auch genutzt werden, um Verstecktes an die Öffentlichkeit zu zerren. Ein prägnantes Beispiel ist der Überfall von Bullen auf fahrradfahrende Projektwerkstättler im Frühjahr 2002. Das war reine Schikane, die Bullen klauten die Fahrradventile und drangsalierten die Aktivisten. Mit der Ankündigung, die dann folgende Handlung zu machen, damit es eine Anzeige und damit ein Gerichtsverfahren gibt, wo über den Vorgang Öffentlichkeit hergestellt werden kann, stellte sich ein Aktivist vor einen Bullen und formulierte: „Achtung! Passen Sie auf! Zücken Sie schon mal ihren Notizblock. Und jetzt hören Sie gut zu ... Arschloch!“ Die Bullen wagten es nicht, der Prozeß blieb aus. Auch gut.

Hinweis zu Beleidigung: Beleidigungen können teuer werden. Mit etwas Geschick lassen sich aber, wenn es als sinnvoll erachtet wird, doch solche aussprechen, die aber nur scheinbar welche sind. Wer etwa einen Bullen „Arschloch!“ nennt, wird wohl eine Anzeige kassieren. Wer aber sagt: „XY hatte doch recht, dass Bullen einfach Arschlöcher sind“, sagt das gleiche aus, es ist aber eben keine Beleidigung, da diese konkrete Personen betreffen muß (Ausnahme: Soldaten sind Mörder ist generell verboten – und ja auch tatsächlich blöd, denn Mörder haben immer ein Motiv, wenn auch oft ein schlechtes, und sind durch den Vergleich mit Soldaten diffamiert). Ob eine Beleidigung in einer konkreten Situation sinnvoll sein kann, muss immer genau überlegt werden – hier erfolgte nur ein rechtlicher Hinweis.

### „In § 108 steht aber ...“ (Formalisieren)

Wer sich in Paragraphen auskennt, kann oftmals Hinweise auf Gesetze, Verordnungen oder Gerichtsurteile anfügen und damit viele Menschen, vor allem Repressionsorgane wie Polizei, BGS usw. beeindrucken. Da Bullen & Co. oft wenig über Paragraphen wissen, sind sie oft zu irritieren – zumal mit der Androhung, den Fall aufrollen zu wollen. Daher auch immer gleich nach Namen und/oder Dienstnummer fragen ...

### „In der Benutzungsordnung für städtische Kreuzungen steht aber ...“ (Blöffen)

Wer sind nicht in Paragraphen auskennt oder weiß, dass es gar keinen solchen gibt, kann dennoch formal argumentieren. Denn wer weiß schon, was im Paragraph xy der Soundso-Verordnung steht. Also einfach mal behaupten, sauber zitieren und gucken, was es bewirkt. Optimal auch hier wieder das Zusammenspiel der verschiedenen Rollen. Mensch stelle sich die Wirkung vor, wenn ein solcher Blöf kommt und die Person, die die Rolle der Unterstützung des Gegners spielt, bestätigt den Paragraphen, in dem sie sich spürbar ärgert, dass er leider bekannt ist.

### Ablenken

Alles, was die Strategien der Herrschaftsausübenden durcheinanderbringt, kann helfen. Wenn scheinbar Unbeteiligte irgendwas fragen, Hilfe brauchen usw. (auch zu gänzlich anderen Sachen, eben scheinbar zufällig), kann erstmal Zeit gewonnen werden, die Situation entschärft oder Öffentlichkeit hergestellt werden.

Zur Ablenkung gehören auch Aktionen, die zu Reaktionen von Repressionsorganen führen, z.B. Kreuzungsbesetzungen, Blockaden usw.

### „Achtung! Achtung! Eine Durchsage ...“ (Notbremse ziehen)

Sollte alles nichts nützen und der Ablauf der Dinge nicht im eigenen Sinne zu organisieren sein, so bleibt neben der (oft nicht sinnvollen, weil aussichtslosen oder schwierig vermittelbaren) gewaltförmigen Aktion die einer intelligenten Notbremse. Damit ist gemeint, ein Ereignis zu schaffen oder vorzutäuschen, das die Aufmerksamkeit vom bisherigen Geschehen voll ablenkt. Hierzu sind ebenfalls Übung in Kommunikation und Täuschung sowie oft technisches Know-How nötig.

### Beispiel ...

- ... **Rassistische Polizeikontrolle:** Die verschiedenen anderen Strategien haben nichts genützt. Die Kontrolle wird gnadenlos durchgezogen. Plötzlich kommt eine Durchsage durch den Bahnhofslautsprecher: „Achtung, Achtung! Die Bediensteten des Bun-

desgrenzschutzes bitte sofort auf Gleis 3 in den Abschnitt C!“ Ein Aktivist hatte sinnvollerweise einen 8mm-Vierkantschlüssel dabei und damit die Lautsprecheranlage am Bahnhof freigeschaltet. Die BGSlerInnen bemerken das vielleicht erst auf Gleis 3 ...

### „Jetzt machen Sie endlich eine Anzeige!“ (Repression einfordern)

In Zusammenhang mit offensiver Überidentifikation oder auch unabhängig davon ist das Begrüßen, Bejubeln oder sogar Einfordern von Repression eine meist ziemlich überraschende Kommunikationsstrategien. Generell gehen alle, die mit etwas drohen oder drohen können, davon aus, daß im Normal Einschüchterung die Folge sein wird. Ganz Hartgesottene reagieren höchstens cool, also unbeeindruckt. Politische Gruppen haben in ihrer Geschichte auch vor allem Angst gezeigt. Fast alle AkteurInnen sind solange radikal, bis sie einmal richtig Ärger mit Papi Staat bekommen. Und sie mackern auf Aktion solange rum, bis Polizei oder andere einmal richtig drohen oder auch mal ein bißchen zuschlagen – mehr ist in Deutschland meist nicht nötig. AktivistInnen schrecken zurück und machen sich dann in Berichten u.ä. zu Opfern brutaler Polizeiwilktür. Dabei ist meist wenig passiert.

In einer solchen Situation sind die Verhältnisse von Drohung und Einschüchtertsein normalerweise geklärt. Umso überraschender kann die offensive Formulierung kommen, unbedingt weitere Repressionen zu wollen, weil jede Festnahme oder jeder Gerichtsprozeß eine Aktion werden wird. Wer Androhung von Polizeigewalt erstens bejubelt und zweitens sowohl die Drohung wie auch eventuell die tatsächlich vollzogene

nach außen zu vermitteln weiß, bricht den Schrecken derselben.

### Beispiel ...

- ... **Festnahmen** sind in der Regel auffällig und öffentlich. Wenn die Festgenommenen über laute Dialoge mit den Festnehmenden oder in „Reden nach außen thematisieren, warum Festnahmen und Polizeigewalt in einer autoritären Gesellschaft nötig sind, was der Sinn von Einschüchterung und Norm-Durchsetzung ist und daß die Polizei eine Herrschaftsstruktur ist, kann eine Festnahme zur Aktion machen. Gut gelang das z.B. nach einer Straßentheateraktion im Zuge der Anti-NATO-Proteste 2001 in München, als die Festnahme mit Durchsuchung usw. auf einer öffentlich gut sichtbaren Fläche über eine Stunde dauerte und sowohl von den Festgenommenen als auch durch Außenstehende in lauten Schein-Handy-Gesprächen über die Situation gegenüber Zuguckenden gut vermittelt wurde.



## 4. Die Außenvermittlung

Alles bisher Gesagte kann bereits sehr stark nach außen wirken. In vielen Situationen bilden sich schnell Kreise von Interessierten bis Schaulustigen um das Geschehen. Dann ist wichtig, dass immer auch Teile der Kommunikation an diese gerichtet sind. Noch bedeutender ist das, wenn die Aufmerksamkeit noch nicht da ist und erst hergestellt werden muß.

### „Was ist denn das los?“ (Anfragen von außen)

Um überhaupt die Situation so zu verändern, dass nicht alles im kleinen Kreis bleibt, kann eine Person als scheinbar Unbeteiligte laut anfragen, was denn da los sein. Neben Interesse am Vorgang kann auch ein ganz anderes Interesse vorgetäuscht werden (z.B. Ruhe, Konkurrenz um den Ort ...). Aus der Antwort oder dem Ausbleiben einer Antwort entsteht dann der gewollte Dialog.

### „Geht arbeiten!“ (Anpisse von außen)

Eine Art Überidentifikation mit den allgemein repressiven Verhältnissen ist möglich ohne jeglichen Bezug zum konkreten Vorgang. Sätze wie „Geht arbeiten!“ sind eigentlich immer möglich und bieten den anderen AkteurInnen der nicht erkennbaren Gruppe die Möglichkeit, darauf zu reagieren und so einen Dialog zu entwickeln.

### „Der kann nicht anders!“

#### (Falsches Verständnis äußern)

Vieles der alltäglichen Unterdrückung entsteht aus Befehlsnotstand oder Rollenverhalten in der Gesellschaft. Das Auftreten des Verhaltens ist ein guter Anlaß, die dahinterstehenden Herrschaftsstrukturen, Diskurse usw. zu thematisieren. Einem sexistischen Übergriff nicht platt anzugreifen, sondern per Nachfragen u.ä. aufzurollen, wie Sexismus entsteht über Zurückhaltung in Erziehung, Ausbildung, gesellschaftlicher Rollenzuschreibung und Erwartungsdruck in mackrigen Zirkeln, kann einige Überraschung bringen. Wenn die nicht erkennbare Gruppe dann verschiedene Rollen spielt – auch die des Zweifels an gesellschaftlich bedingtem Sexismus – kann mensch den Ort des Geschehens mit der Diskussion (z.B. U-Bahn-Waggon) schnell komplett einnehmen.

Die Steigerung: Die Diskriminierung auch selbst spielen und Nichtreaktionen von Anwesenden thematisieren – ein bemerkenswertes verstecktes Theater, was schon einige Male probiert wurde und erschreckende Ergebnisse über die Gleichgültigkeit von Menschen hervorbrachte.

## 5. Autorität demaskieren

Repressionsorgane treten in vorgegebenen Rollen auf. Diese werden von ihnen nicht frei gewählt, sondern entsprechen den internen Zielen von Repression und den konkreten Befehlen an die handelnden Personen. Zwar ist nie gänzlich klar, wer welche Strategie in Bezug auf das Ziel

verfolgt, aber meist gibt es nur wenige Möglichkeiten. Teil einer Aktion kreativer Antirepression kann immer die Demaskierung der Rolle von Repression sein. Dabei besteht immer die Chance, die Funktion zu brechen, d.h. über die Entlarvung von Repression bis zum Lächerlichmachen des Herrschaftsauftritts.

### „Kann ich auch so einen Ausweis haben?“ (Auslachen, Witze machen)

Wenn sowieso keine Chance auf irgendeine inhaltliche Vermittlung besteht, das Verhalten des Gegenüber z.B. durch besonders aggressive Sprüche geeignet ist für diese Strategie und die Gefahr einer Eskalation gering bzw. kalkulierbar ist, können Repressionsorgane einfach durch gezielte Witze, spassige Rückfragen, Satire usw. dekonstruiert werden. Oft ist Repression schon am Ende, wenn Einschüchterung nicht wirkt.

Wichtig: Emanzipation ist der Prozeß zur Selbstbestimmung von Menschen. Menschen erniedrigen, diskriminieren usw. ist das Gegenteil davon. Das sollte bedacht werden, wenn Repressionsorgane verbalert werden. Der Witz darf sich nur auf die Sprache, Form, Inhalte und Symbole der Repression bzw. Herrschaft beziehen, nicht auf das Menschliche der handelnden Person. Wer eine Polizistin auslacht, weil er dick ist, oder eine Polizistin, weil sie stottert, hat das nicht kapiert und ist kein Stück besser als die widerliche herrschaftsförmige Gesellschaft.

### Duzen

Das „Sie“ ist in der deutschen Sprache eine Form der Festlegung von Autorität. Es ist nicht zufällig, wer wenn duzen oder siezen muß. Folglich ist das Verweigern des „Sie“ eine Form des Brechens von Autorität. Besonders gut ist, daß anzukündigen und zu erklären, damit die Herrschaftskritik darin auch nach außen sichtbar wird. Gegenüber Amtspersonen kann das „Duzen“ strafbar sein – ein besonders auffälliger Beweis des autoritären Charakters dieser Sprachform. Wer Amtspersonen allerdings dazu bringt, einen selbst zu duzen, hat nichts zu befürchten, weil ein „Du“ auf Gegenseitigkeit keine Beleidigung ist. Meist geschieht das bei etwas Geschick unauffällig.

### Konfetti, Parfüm usw.

Das Nicht-Ernstnehmen kann auch durch Hilfsmittel unterstrichen werden. Wenn Sicherheitsdienste bemalt oder besprüht werden, Lippenstift tragen, nach Parfüm duften oder in einem Konfettiregen untergehen, verlieren sie ihren autoritären Charakter schnell. Sowas immer dabei haben, hilft.

### Mitmachen und übertreiben

Wo immer Repressionskräfte auftreten, können Einzelne deren Rolle mitspielen – aber dann so blöd, daß auch das Auftreten der Repression an autoritärer Ausstrahlung verliert. Wo z.B. BGS oder Polizei Befehle erteilen, können als Sheriffs u.ä. aufgedonnerte Menschen die Befehle wiederholen, dabei aber umformuliert ad absurdum führen.

## 6. Kommentieren und Beobachten

Es gibt einige Möglichkeiten, gar nicht selbst in der Handlung mitzuwirken, aber eine große Rolle bei der Außenvermittlung zu spielen. Gerade bei selbst einganggesetzten Aktionen oder solche, wo die Außenwirkung der Hauptzweck ist, kann das mit eingeplant werden und eine Person diese Rolle übernehmen.

### Presse sein oder spielen ...

Wer eine eigene Zeitung macht, dort oder bei einem Radio mitwirkt, kann als solcheR auftreten. Oder mensch denkt sich das einfach aus – überprüft ja eh niemand. Und dann Umfragen machen – bei den Handelnden, aber gerade auch beim „Publikum“. Dort fragen „Was halten sie von ...?“ – so ist Polizei z.B. nicht nur oft vorsichtiger, wenn sie glaubt, Presse sei dabei, sondern auch irritiert, wenn ihr Handeln so unter die öffentliche Begutachtung gestellt wird, dass in der Situation PassantInnen gefragt werden, wie sie die Polizeiaktion gerade finden.

### Schein-Handy-Gespräche

Es ist nicht so ohne weiteres immer erlaubt, laute Reden zu halten. Was aber kaum kriminalisierbar ist, sind laute Handy-Gespräche – auch mitten in der FußgängerInnenzone, im Kaufhaus usw. Und es fällt wenig auf, wenn ein scheinbar zufälliger Passant jemandem anders am anderen Ende der Leitung (den es gar nicht gibt ...) erklärt, was gerade abgeht. Da kann mensch sogar harte Kritik oder Beleidigungen verstecken. Wer jemandem anders sagt „Die Bullen sind einfach Arschlöcher, die machen gerade das und das ...“, so ist das gleiche ausgesagt wie eine

direkte Beleidigung, aber es ist eben keine. Tja ... und wenn die Leitung schlecht ist, wiederholt mensch das Ganze nochmal lauter ...

### Spontandemo gegen die Vorgänge

Wenn es hart auf hart kommt oder mensch die Handlungsmöglichkeiten verteidigen bzw. erweitern will (Megafon-Einsatz, Transparente usw.), kann zu einer Spontandemo gegen das, was mensch nicht mehr anders attackieren kann/will aufrufen und sofort loslegen. Grundsätzlich ist das möglich – wenn auch nur auf öffentlichen Flächen.

## 6. Keine Aussagen bei Polizei, Behörden, Gericht & Co!

Kreative Antirepression, also die Anwendung der Kommunikationsstrategien bei Repression und gegenüber Repressionsorganen ist ein wichtiger Teil des Überwindens der selbstverschuldeten Unfähigkeit der meisten politischen Gruppen, der Staatsmacht kreativ-offensiv entgegenzutreten. Die Chance dabei ist, selbst die Abläufe zu bestimmen und Repression als Herrschaft nach außen zu vermitteln.

Allerdings kann nicht deutlich genug gesagt werden: So defensiv und bekloppt das eingeschüchterte „Anna und Arthur haltens Maul vieler Linker ist (die zudem bei Demos usw. ständig dann doch mit Bullen reden bis kooperieren), so wichtig ist es, jede Kommunikation mit Repressionsorganen als kreativ-feindlich zu begreifen und 100%ig offensiv zu führen. Also nie auf Fragen eingehen,

**Das Tagungshaus für politische Gruppen**  
und alle anderen kreativen Initiativen

Seminarräume    Arbeitsräume    Bibliotheken    Umwelthaus

Das Tagungshaus, das optimal auf politische Aktionsgruppen zugeschnitten ist ...  
... für Seminare und Kurse  
... für Projekttreffen  
... für Aktionsvorbereitungen

Genutzt werden können:  
... das Tagungshaus (22 Betten, mehr möglich)  
... Seminarräume mit Projektoren usw.  
... Selbstversorgerküche  
... Öko-Lebensmittel aus der Region  
... Arbeitsräume mit Kopierer, Computer usw.  
... Politische und Umweltbibliotheken  
... Kinder-Spiel- und Chaos-Ecke  
... Schallgeschützter Feten-/Übungsraum  
... Werkzeug  
... Hof und Garten

Bei den Kosten lassen wir mit uns handeln: Politische Gruppen zahlen Preise Absprache und Selbsteinschätzung, in besonderen Fällen auch gar nix! Essen für 7 Euro/Tag bei eigener Zubereitung.  
Hinweis: Wir haben einen Bahanschluß im Ort!

Infos über [www.projektwerkstatt.de/saasen](http://www.projektwerkstatt.de/saasen) oder per frankiertem Rückumschlag: Projektwerkstatt, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen

sondern selbst die Fragen stellen. „Warum fragen Sie das? Ist das ein Befehl, dass Sie das tun?“ kann z.B. eine sinnvoll-offensive Reaktion in einem Verhör sein.

Es muss gelten: Keine Antworten auf die Fragen der Bullen, die irgendwelche Informationen bieten. Keine Aussagen zur Sache, zu Personen, zu Zusammenhängen. Gar nichts! Wir führen die Aktion. Repressionsorgane und -vorgänge sind Mittel. Wir nutzen sie, um darauf Aktionen zu machen. Auf keinen Fall dürfen Bullen, StaatsanwältInnen, RichterInnen irgendeinen Nutzen darauf ziehen können!

Und nur zur Verdeutlichung sei zweierlei gesagt:

- Aussage bedeutet alles, was Informationen an die gibt, die sie sammeln. Wer gefragt wird, ob er vorher da war, ob sie XY kennt oder ob gestern mehr BesucherInnen da waren und „Nein“ antwortet, macht bereits Aussagen zur Sache. Während innerhalb politischer Gruppen und zu den Menschen drumherum mehr Transparenz und Offenheit gut wäre, sollte den Repressionsorgane nie geholfen werden.

- Leider ist in „linken“ Zusammenhängen eine widerliche Doppelzüngigkeit normal. Während einerseits mit „Anna und Artur haltens Maul“ propagiert wird, keinerlei Gespräche mit Repressionsorganen zu führen. sind es gerade die Eliten der politischen Gruppen, die ständig mit der Polizei und mit Behörden reden, verhandeln und dabei oft Einblicke in Strukturen gewähren ... sei es bei der Vorbesprechung zu Demonstrationen, bei den Verhandlungen um städtische Räume oder Zuschüsse und an vielen Orten mehr. Zudem ist „Anna und Artur halten's Maul“ nur ein klarer Verhaltensbefehl und hält die Betroffenen in der Abhängigkeit von denen, die sich als „ExpertInnen“ innerhalb linker Zusammenhänge in Szene setzen. Wichtig wären neben dem Repressionschutz Trainings und Aufklärung, wenn das Ziel selbstbestimmtes Handeln sein soll. Zumal es für die Repressionsbehörden eher die Arbeit vereinfachen dürfte, wenn sie auf ein genormtes Verhalten treffen. Kreativität ist das Gegengift zur Herrschaft. Wie oben schon deutlich gemacht, darf das aber nie dazu führen, dass Aussagen gemacht wer-maskieren, selbst fragen statt retn, Scheisse labern, Lieder singen, Gedichte aufsagen – all das ist möglich, aber keine Aussagen!



## 7. Die Mischung macht's!

Keine Kommunikationsstrategie ist eine sichere Form, ein Ziel zu erreichen. Und auch alle zusammen garantieren nichts. Aber: Je mehr Möglichkeiten bestehen, desto wahrscheinlicher wird es, das Geschehen beeinflussen zu können. Insofern gilt zweierlei:

- Einzelpersonen und Gruppen sollen möglichst alle Strategien und Rollen verstanden haben und spielen können. Was jeweils als sinnvoll gesehen wird, entscheiden die AkteurInnen nach ihrer Einschätzung der Situation.
- Möglichst sollten mehrere Rollen in jeder Situation gespielt werden. Wenn die Gruppe nicht als zusammengehörig erkannt wird und alle jeweils andere Rollen spielen, kann die Situation zum einen am besten verändert werden, es entstehen die meisten Ansatzmöglichkeiten, sich einzumischen, zum zweiten können sich die Beiträge so auch optimal aufeinander beziehen. Die Chance wächst, dass das ganze Geschehen weitgehend von der nicht erkennbaren Gruppe gesteuert wird sowie auf vielen Ebenen die politischen Positionen nach außen treten.

### Beispiel ...

- ... **Gratisinkaufsaktion:** Das schon genannte versteckte Theater an der Einkaufskasse mit dem Gratisinkauf. Die einkaufende Person eröffnet den Dialog. Andere aus der nicht erkennbaren Gruppe polemisieren dagegen, eröffnen so Dialoge über Bezahlung, Arbeitengehen, Sozialscharakterkonstruktion usw. Wieder andere argumentieren dagegen, schließlich fragt jemand nach Alternativen und wieder andere berichten von solchen – Utopien, Möglichkeiten oder am besten auch tatsächliche Projekte wie Gratisessen, Voküs oder gar einen Umsonstladen. So greifen viele Rollen ineinander und insgesamt kann das Geschehen sehr stark politisch aufgeladen und gefüllt werden.

Zu „Die Mischung macht's!“ erscheint eine eigenständige Broschüre in der Direct-Action-Reihe. Siehe [www.direct-action.de.vu](http://www.direct-action.de.vu).

*Demo der Sprachlosen in München. 1.2.2002 ... eine kreative Reaktion auf das totale Demo-verbot. Leere transpis, leere Schilder und leere Flugis – alles wurde von einem Riesen-Polizeiaufgebot beschlagnahmt.*

